

Phantasievoll, lügnerisch, unzuverlässig, treulos. Diesen Eindruck hatte ich immer.“

„Aber voller Charme“, schalte ich hastig ein. „Das darfst du nicht vergessen...“

Sie seufzt tief auf und lehnt sich zurück.

„Voller Charme kann ich dich mir absolut nicht vorstellen“, sagt sie betrübt, „nicht einmal, wenn ich es versuche, dich als Säugling zu sehen. Und das tut mir so leid, mein Freund. Ich gebe dir die Versicherung, wenn ich dazu gelangen könnte, zu glauben, daß du nur eine Spanne Zeit, nur eine kurze Zeit deiner Kindheit ein wenig Charme gehabt hättest — so würde ich mich daran klammern, und es würde mir über vieles hinweghelfen...“

„Sieh nach dem Kinde“, unterbreche ich sie hastig. „Nun ist sie wieder gänzlich verschwunden...“

„Ach, es wird ihr schon nichts passieren. Nein, was dich anbetrifft, habe ich keine Illusionen mehr. Und ich wollte doch so gerne...“

Ich stehe auf und gehe davon. Ich gehe schnell, und meine Haltung ist Ausdruck meiner gekränkten Gefühle. Nun müßte sie nachgestürzt kommen, mich um Verzeihung bitten... ich trete hinter ein Gebüsch und blicke verstohlen nach ihr hin: Sie sitzt über ihr Nähzeug gebeugt — ich bin bereits vergessen. Womit soll ich mich trösten? Ich bleibe stehen und sehe mich in dem schmucken Garten um, wo Natur und Botanik eine wohlgelungene Verbindung eingegangen sind. Die Blumen stehen hübsch in ihren Beeten, die wild arrangierten Bergpartien sind frisch gewässert und gejätet, Hunde gibt es hier nicht und das Publikum wandelt nur auf den Gartenwegen.

Ich suche etwas, weiß aber nicht was... Da erklingt ein Stimmchen, ein violettes Batistkleid schimmert im Grünen. Das ist meine Tochter. Sie ist kaum vier Jahre alt. Ich will ihre kleine Hand fassen, wir wollen einen Spaziergang machen, und ich werde wieder glücklich sein...

Ich nähere mich langsam. Die Kleine ist in lebhaftem Gespräch mit dem Gärtner, der sich auf seine Harke stützt und aufmerksam lauscht...

„Gehst du ganz allein in den Botanischen Garten?“ fragt er.

„Doch, das mach' ich...“ sie nickt. „Ich geh' immer ganz allein überall hin.“

„Wo ist denn deine Mutter?“

„Mutter?“ Sie denkt ein wenig nach... „Du darfst nicht Mutter sagen, das darf nur ich sagen. Es heißt Frau Lehmann...“

„Gott bewahre“, der Gärtner lacht. — „Aber wo ist denn Frau Lehmann?“

„Ach, sie ist in Paris.“

„Und dein Vater?“

„Das weiß ich nicht... Darfst du aufs Gras gehen? Ich darf es nicht, da kam vorher ein alter Mann, und er sagte zu mir: Du darfst nicht auf den Rasen gehen, aber dann sagte ich: Halt den Mund, und da war er so erschrocken, daß er weglief... lief... und lief...“

Die Gärtner lachen, daß die Vögel von den Zweigen aufflattern. Ich setze mich auf eine Bank und trockne den Schweiß von der Stirn. Nein, dieses Kind...! Ihre Mutter heißt Frau Lehmann und ist in Paris, sie geht allein in den Botanischen Garten und sie weiß nicht, wo ihr Vater ist! Sie sagt zu dem Aufsichtsbeamten „Halt den Mund...“ Muß ich nicht hervortreten und Vater sein? Ich erhebe mich...

„Du weißt nicht, wo dein Vater ist?“ fragt der Gärtner.

„Ich habe keinen Vater“, antwortet das Mädchel frech. „Ich habe nur eine Mutter und eine Aja.“

„Was ist denn eine Aja?“

„Das ist ein junges Dienstmädchen, das ich im Hause habe.“

„Wo ist die denn jetzt?“

„Nach Skagen ist sie gefahren...“

Ich schaue hin. Dort steht die Kleine auf dem Rasen, sie ist sehr ernst, sie nickt bei jeder Antwort. Ich nähere mich, väterlich lächelnd...

„Komm jetzt, mein Kleines. Wir werden nun zu Mutter gehen, und dann wollen wir nach Hause und auf dem Balkon Tee trinken...“ Ich reiche ihr die Hand und nicke dem Gärtner zu. So stehe ich dort.

Sie verbirgt ihre beiden kleinen Hände auf